

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 1 (1911)

Heft: 22

Artikel: An Abesitz [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Leuthold-Wenger, Elisabeth

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-635553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 22 · 1911

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochendchronik“
gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

17. Juni

□ □ An Abesitz. □ □

Don Elisabeth Leuthold-Wenger.

(Fortsetzung und Schluss.)

Er sing an: „Ernst¹⁾ ist i der Restaurationszeit da gſi, als Nachkome va de Hugenotte u het ganz an annera Giſſt i d's Schloß bracht. Dä inzig het d's Fülze ghaffet u albe brüelet: „Bückel ech vur Gott dem Herr, i bi numen as Mönchschechinn u ha viil Sünn.“ We öpper na alter Gwähnhüt mit ema Seckli oder Räaf i d's Schloß ist, het er si angugget wi Schwurgge, mit fir Donnerstimm tobet u si über Stöck u Möser furt gjagd. D' Stierezähne het er a der Wann la hange, bis si endlich hi Stuuhbottle ghäbe. Dä guet Herr het d's Burgerlamm uſtūlt, de Lüte Roß, Fliegen u Saamme vergäbe gä u di Gleichgültige gſtraft. Mi hätti dä hunnerſ guet Vogt gärn bhäbe, bis er ist i Himmel cho u derfür der Rafaehr zum Herrgott hättet u wär wiis, as hätti no ihn meh gnützt, weder Landvogt z si. We me's nume hätti möge n erhätte!!“

Christen Burri grübelte etwas an der Pfeife und drückte hervor: „Hans, jiz chunnt de di do . . . rs Gſchicht wäge dim Grosatt.“

Es gab eine Pause, wir trieben die Spinnräder, bis das Erzählen von neuem begann: „As par Jahr na'r Guggershörngschicht, wa di Grosatt fis schön Bääbi het hiim gführht ghäbe, d's Innerdorfhümmet fis Sigetum gſi ist u di Muetter als lustigs Chinn däne zweie Chlüte d's Glück verschööneret het, ist er ömel d's Ustagmärit gſi u het as par mal Bſchüid übercho, är fölli i d' Sunna, der frisch gnädig Herr Landvogt wölli öppis mit ihm. Us a dritta Bſchüid hi het er si inbrünftig bſagnet u gäge d's Sunnawirtshus zue zaaleit, het der Huet a'd Hann gno u der ghörig Chatzbuggel gmacht. S der groſa Gaſtuba ſi der Vogt u ſiner dryi Chnächte inzig Geſt gſi. Verſtaht, we d Vogt gäge n as Wirtshuſ zue ſi, de het d Gaſtig u-

proht u ift flingg uf dr annera Sita uf u derva gſäcknet. Ittem, as ift a n öſchigi Schwinga²⁾ grifſet³⁾ gſi u der Vogt het a Unred ghäbe: „I ha g'hört, Ihr ſiget schützli e ſtarche; jehe möcht i mi deſſe überzüge. Mischler, weit Dir ſo guet ſi und da echlei Stäcke zieh?“ Di Grosatt ift gäge'm ſterchſta Schloßchnächt a Vode gſäffe u het d Schwinga im



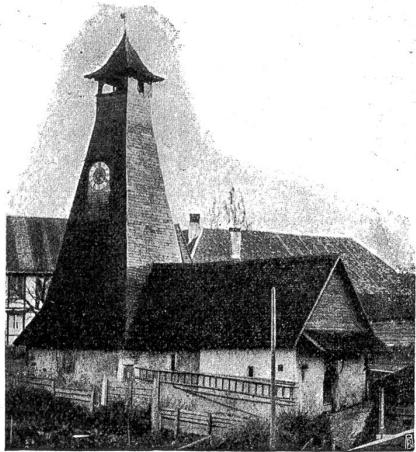
¹⁾ Oberamtmann von Ernst, amtierte als folcher 1817 bis 1823 in Schwarzenburg.

²⁾ Langer, armsdicker Eschenſtamm.

³⁾ Zum Anfassen geordnet.

Armand Eduard von Ernst, 1817—23 Oberamtmann in Schwarzenburg.
(Aus Friedlis „Bärndütsch“, Bd. III.)

Schnuif gno. Druf het der Vogt dem nahisterchsta Chnächt bisoln, är sell nähem andere Chnächt hälfe. Der Vogt het die sächs Henn tischtet, aber dä Chüejer inzig het d Schwinge bħauptet."



Die alte Kapelle in Schwarzenburg.

Der große Burri wendete ein: „Di Innerdorfer hi de i Bit das Stäkezieh viil güebt, vilicht het er ase derva Mäschere¹⁾ ghäbe.“

„Das müeß siu!“ sagten die andern.

Affang, der Vogt het di usäglīhi Sterhi biwunneret u du bisoln: „Ihr müeßt es Seil a' d' Schwinge altsche, daß der jüngst Chnächt no daranne ha hälfe zieh!“ Siz het du iina linggs vam Siil, der anner rächts, am Stäke zoge u dä jung Spränzlig hinner am Siil. Di Grosatt het alsiig uf der annera Sita inegi ghäbe u derbi g'ahnt, d Schwinge figi z schwachi; är het wäge däm vorsichtig ghäbe, aber d Chnächte hi stieremeesig g'schriesse, bis es g'ährvooset het ud Chnächte hinneruber ad Wann an tätscht si u ui, ui, ui! gmacht hi. Wahllerer het müeße lache.

D's Stäkezieh ist zu End gsi, aber d's Triihe u d's Brichte niid. — — Der Vogt het starha Wiin ingsheicht u ömel gsüt: „Es isch schaad, daß mir nit mänge föttige Vaterlandsverteidiger hei!“

Di Grosatt het druf troche u anhi fürha drückt: „Herr Landvogt, i bi im Innerdorf usse no iina va de Minnste!“

Burri sagte darauf: „Da het er nit gloge. Der briit Wahllerer het ne ömel möge.“

Der alte Onkel erzählte weiter: „Bim Abschluß het der Stäkeziier a Rausch gspürt u i sim Übermuet anhi dä fräch Usdruck la fahre: „Herr Landvogt, Dier föllit de dä Summer guet u Gott wohlgefällig regiere, i bi de im Herbst no ster her!“ Aer het da nit gloge, d Chüejer hi im Herbst meh Chraft, weder im Ustag. Derna het er gsültzt u ist hijm. Ohni z ahne, daß der Vogt oppis hinner d' Ohre n uhi tischtet hijgi, het er im Summer lustig mit üs g'küjeret u no as par mal wäge'm Stäkezieh g'lachet.

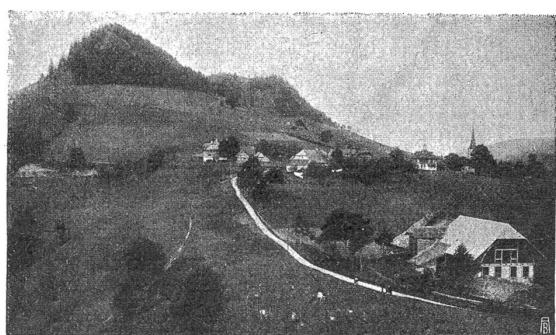
Im Herbst n'ar Abfahrt ist er i d's Dorf ga Salz riithe u het wäge nöuis annerem no bi'r Linna²⁾ dürhi müeße. Scho va Witemis het er g'sch, daß der Vogt mit sim Gefolg

det stiit. Mier si uf de Bärge n obe fry gsi, hi nie müeße Buggele u n as het ihm du Anstoos gä, scho umhi anzfa, är het g'studiert, was fürnä. Us ena Ifal hii ist er hert am Schatte dürhi, het dergliche ta är hijgi öppis ame na Schueh z fähle u ömel anners z binne. Der Vogt het Züge drum vermanint u ne la zittiere. D's Urtel het noua uf füfezwenzg Stockprügelstrüche gluttet. Di Grosatt het ghofft, der Vogt laiji si um achli Gald umstimme, aber der Unnerstatthalter het ihm als Fründ grate, är fölli si us der Strölli³⁾ mache, wit furt fliet. Das het si dem Buur u Chüejer nit guet g'schickt u'd Liebi zu Frau u Chinn het ne a d's Hüm g'fesslet. Aer het deicht: das wird sie wohl mache. D Frau ist schrockeli im Chummer gläbt, si het si bi Lüte, wa settigs hi erläbt ghäbe, la birate u het am bstimminta Brügeltag dehiimme Flachssamme g'hochet u Bünnitsche⁴⁾ gemacht.

Der Verurteilt het bim Vogt nüt abbracht u zwüsche der ganza biwaffneta Schloßmannschaft unner Trummanirbel di zuediktierte Strüche müeße gspüre. Aer het si derbi grüseli herta gmacht u derna dem schrockeliga Sünge⁵⁾ im Gsääs z Truž no zum Schloßhof us giüst.

Da het dä Chüib va Landvogt d Chnächte n u d' Haschiere nahi g'schikt, an ihm im Dorf unne la der Wäg voorluisse u ne gmacht i'd's Schloß uhi z schliipfe. Ja Hans, denn het di Grosatt der Vogt gmünntschenet, an ihm z halb Vermöge anbotte, wen er ne layji si, aber as het nüt gnützt. Aer het no hinist mit dem bloza Hemmli büüchlige uf däm ihega anzimmereta Treemmel obe aſi müeße la usbinne. Der Vogt ist der Tüübi nit Herr u nit Müſter worde u het ihm la nahibessere bis uf hunnert Strühe. Ba achzg an het er richtig a kis läbigz Zühe meh ta. Siner Brüeder si mit där schiintodtna G'stalt flingg hüm g'sprengt, d' Flachssamme-püntsche si parad gsi, d Frau het si glistig usgliit, gwächslet, u endlich, endlich het er anfa zucke.⁶⁾ Da chüüt der deihe wi di gueti Frau ärftig wird usgliit ha, kochet, u gwärmt, bis z Bewußtsi cho ist. Da chüüt der deihe, wi di nie ermüdeti Liebi Tag u Nacht pflegt het! Aber zwü Jahr lang het dä biliebt guet Maan müeße bettigerig si. Inzig di gueti Pfleeg u Chraftnatur het dem Tod Truž botte.“ —

Es trat eine Pause ein. Kein Auge und kein Nasenruch blieb trocken. Nach einer Weile sagte Burris Christe: „Denn het's Menga uszoge ghäbe, für da Vogt z erschieße! Aer



Guggisberg mit Guggershorn.

we erschosse choo, hätti nit no der Grosatt sälber alle Lüte, wa ne bsuecht hi, anghäbe, si fölli d Straf ame na Hööijere

¹⁾ Schwelen in der Hand.

²⁾ Dorflinde auf dem Wochenmarktplatz.

³⁾ „Aus dem Staub“.

⁴⁾ Compressen, Kissen.

⁵⁾ Sünge: schmerzen.

⁶⁾ Sich leise regen.

überlaa. Wil si gwüsst hi, daß Wahller i der Schönebueha nume Chöste n übercho het, su hi si no d's Reklamiere ehnder weder nit unnerwäge gla."

Mein Onkel meinte aber: „Fix gugget de i Fänzers „Heimatkunde“. Wilicht we's guet cho! Wa a ki Chleger ist, ist äbe n o a ki Richter! Di Grosatt het du nie meh chönne wärhe, as nit meh möge erlide, fur us a Mälchstuel z sitze, het nie meh us a Värg uhi chönne u erst nie meh ame na hööije Herr us der Verlägehiit hälse. Aer het fast as Buggeli übercho, mi het ihm du wäge däm derna der chrumm Wahllerer gfütt. Aber der Vogt het hinnernah i si Rüw o nit gnue gwüsst z verschliike u va denn an guet u Gott wohlgefällig g'regiert, ohni Asehe der Person unpartiisch g'richteret u durch Antrüb vam Pfarrer Roschi no d Amtsersparniskassa i d's Läbe grüest.

Wa endlich di Grosatt as het dehii bracht, fur umhi daumha z trappe, ist er mit großer Stimmezahl i Gmiinrat gwählt choo.

As het du endlich fur gültigs a Abstimmig gö, wäge a era demokratisha Verfassig anz'näh. Da si bloß zwo Stimmi derwider gfi. Derna hätti der Vogt bigährt Preisdänt z wärde, aber as hi deich o nume di gliche zwo Henn

für ihn gstimmt. I Chnächt het nüt gstimmt u der Dritt ömel dem annere Kandidat.

Wa du der Vogt het furt müeze, ist bi'r Sunna Gmiinrat gfütt; är ist ne no det ihi ga d Hann gä, het si richtig flingg abkehrt, aber's zweng chönne verbärge, si hiis ömel gsch, wi n ihm z Chünni g'waggelet hct. Der chrumm Wahllerer het du nahí grüest: „Herr Landvogt, di strenge Herr reigere nid lang!“

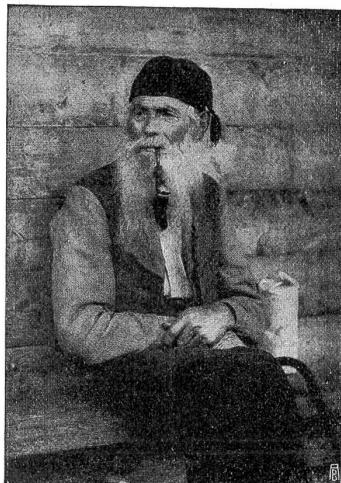
Meine Mutter sagte dann noch: „Fix heft va im Vogt nüt gfütt!“

Der Onkel meinte: „Wägem Schlächtesta tuet me z Muul nit pfööz.“

Da schlugen die Uhren die elfte Stunde. Mit den Worten: „E, wi spät!“ versießen die Zwei ihre Sitze.

„Nume nit z hert pressiert, chömet as anners mal umhi!“ redete noch der Vater. „Gfüi gnue!“ sprach der Jüngere und mit einem „Guet Nacht, schlafet wohl!“ waren sie über die Schwelle getreten. Der Vater

gab ihnen bis zur Hausecke das Geleite, schaute in die Ställe und wir begaben uns zur Ruhe. Aber die traurigen Bilder vergangener Zeiten ließen mich nicht so bald den Schlaf finden.



Alter Guggisberger.

Der neue Heimatschutzartikel im Einführungsgesetz zum Zivilgesetzbuch.

Von A. Rollier.

Am 28. Mai haben die Berner ein neues Gesetz angenommen, das neben einschneidenden Übergangsbestimmungen und Vorschriften organisatorischer Natur eine ganze Reihe wertvoller Kulturbefreiungen in geschriebenes Recht umsetzt. Aus diesen neuen Grundsätzen des Einführungsgesetzes greife ich heute nur einen heraus: Die mustergültige, knappe Fassung des sogenannten Heimatschutzaartikels 83, die ein Verdienst von Nationalrat Bühlmann ist; er hat aus einer im Jahre 1908 von der bernischen Vereinigung für Heimatschutz an den Regierungsrat gerichteten Eingabe alle wichtigen und berechtigten Forderungen herausgehoben und in glückliche Form zu gießen gewußt, wobei er im Großen Rate von mehreren Seiten dankenswerte Unterstützung erfuhr, namentlich (in letzter Stunde) durch einen Zusatzantrag des städtischen Baudirektors H. Lindt. Die endgültige Fassung, die ganz oder teilweise in viele Einführungsgesetze anderer Kantone übergegangen und im letzten Herbst vom internationalen Kongreß für Kunstdpflege und Heimatschutz in Brüssel einhellig als allgemein vorbildliche Vorschrift begrüßt worden ist, lautet nun: „Öffentlich-rechtliche Beschränkungen“ (d. i. spez. des Grundeigentums). „Der Regierungsrat ist berechtigt, auf dem Verordnungswege zum Schutz und zur Erhaltung von Altstümern, Naturdenkmälern, Alpenpflanzen und andern seltenen Pflanzen, zur Sicherung der Landschaften, Ortschaftsbilder und Aussichtspunkte vor Verunstaltung und zum Schutze von Heilquellen die nötigen Verfügungen zu treffen und Strafbestimmungen aufzustellen.“

So weit und solange der Regierungsrat von dieser Berechtigung nicht Gebrauch macht, steht sie den Gemein-

den zu. Die Verordnungen der Gemeinden bedürfen zu ihrer Gültigkeit der Genehmigung des Regierungsrates.

Staat und Gemeinden sind berechtigt, derartige Altstümer, Naturdenkmäler, Landschaften, Ortschaftsbilder und Aussichtspunkte auf dem Wege der Zwangsenteignung, insbesondere auch durch Errichtung einer öffentlich-rechtlichen Dienstbarkeit, zu schützen und zugänglich zu machen. Sie können dieses Recht an gemeinnützige Vereine und Stiftungen übertragen.“

(Außerdem werden Alignements- und Baubevorschriften vorbehalten.)

Einzelne von diesen Grundsätzen sind in schweizerischen und ausländischen Gesetzgebungen bereits anerkannt, so namentlich die Befugnis von Staat und Gemeinden zum Erlaß von Verordnungen im Gebiete des Naturschutzes (Erhaltung merkwürdiger Pflanzen und Tiere u. c.) und des sogenannten Denkmalschutzes (Erhaltung historischer Erinnerungsstätten, merkwürdiger alter Bauwerke und dergl.).

Dagegen sind gänzlich neu und meines Wissens noch nirgends in dieser grundsätzlichen Weise gesetzlich geregelt die vier großen Prinzipien der behördlichen Verordnungsbefugnis im Einzelfall, der gleichberechtigten Gemeindeautonomie, des staatlichen und gemeindlichen Expropriationsrechtes in Heimatschutzsachen (insbesondere der zwangsweise Auferlegung von öffentlich-rechtlichen Dienstbarkeiten, sogenannten „servitude de beauté“), und endlich der Übertragbarkeit dieser Höhheitsrechte an gemeinnützige Vereine und Stiftungen.